



# Weniger ist mehr





## WEGE IM REVIER

**Abseits von Wegen fühlt sich Wild am wohlsten. Ein wichtiger Grund, die Pfade im Revier einmal auf ihre Notwendigkeit zu überprüfen.**

**Burkhard Stöcker**

**Es gibt kaum** eine Ecke in der zivilisierten Welt, die nicht in irgendeiner Art erschlossen wäre. Überallhin führen Wege und Straßen. Nur dort, wo die Natur sich mit ihren simplen Mitteln gegen die Übererschließung wehrt, in den letzten Sümpfen und schroffen Bergregionen, findet das Wild die rarsten Güter unserer Zeit: Stille und Abgeschiedenheit.

Dabei gelten weite Teile unserer heimischen Wälder inzwischen als übererschlossen. Die Anzahl der laufenden Meter Waldwege liegt vielerorts weit über jenem Maß, das Forstökonomien für notwendig erachten. Auch hier leben wir also im Überfluss und sollten uns daher fragen: Wäre nicht oft etwas weniger eher ein Mehr?

### Querfeldein läuft selten der Wanderverein

Wenn die schwatzend daherkommende Wandergruppe gerade den Lebenshirsch vergraut hat, dessen Blatt schon auf dem Zielstachel aufsaß, fällt die besonnene Reaktion verständlicherweise schwer. Das Zauberwort gegen Kapitalhirsch vermasselnde Waldwanderer ist aber nicht die Drohgebärde. Was sollte die auch bringen? Denn Wanderrecht geht vor Jagdrecht. Die schlichte Lösung für die Zukunft: mangelnde Infrastruktur! Je unwegsamer der Weg und unwägbarer der Grund, desto seltener wandelt dort der zivilisationsverwöhnte Mensch.

„Homo touristicus vulgaris“ ist ein Faultier und lässt sich hervorragend kanalisieren. Der optimale „Kirrungsweg“ zur nächsten Einkehr ist für Otto Normalwanderer der gepflegte, befestigte oder gemähte. Der Rest wird zumeist gemieden. Bei unbefestigten Pfaden fallen schon mal 50 Prozent der Nutzer aus. Sind sie zusätzlich ungemäht, meiden ihn weiteren 40 Prozent. Den von Brombeeren zugewucherten Weg nutzt auch der hartgesottenste Mountainbiker nicht mehr, und die völlig vergraste Schneise ist ungeeignet für den zeckenfreien sonntäglichen Spaziergang.



### Pflegeintervalle dehnen

Es wird nur gepflegt, wenn eine dauerhafte und ständige Nutzung erforderlich ist oder direkt bevorsteht. Wenn beispielsweise ein Bestand frisch durchforstet wurde, der Weg, um ihn zu erreichen, genutzt wurde und die nächsten Jahre oder Jahrzehnte nicht mehr benötigt wird – zuwachsen lassen! Die Intervalle, in denen forstliche Eingriffe stattfinden, liegen meist etliche Jahre auseinander. Hier lohnt sich eine saubere Planung, die vorausschauend auch die Notwendigkeit der Wegepflege oder aber auch das Vernachlässigen derselben berücksichtigt.

### Pflegezeitpunkt


Je mehr Gras (oder Gestrüpp) man über die Sache wachsen lässt, desto unattraktiver wird zwangsläufig der Weg. Ist man gezwungen, für eine jährliche Wegeunterhaltung zu sorgen, sollte der Pflegeschnitt möglichst spät im Jahr erfolgen, um vor allem während der Vegetationszeit und am besten bis weit in den Herbst hinein einen „lotterhaften“ Eindruck zu hinterlassen.

Zudem heißt späte Mahd, dass zahlreiche Pflanzenarten der Wegränder zum Fruchten und Samen kommen. Und, wirklich ernst gemeint: Wenn Sie einen Weg nicht oder sehr spät mähen, freuen sich nicht nur Käfer und Falter. Die unter



dem Fahrzeug vorbeistreichenden Kräutern und Gräsern sorgen kontinuierlich für eine Unterbodensäuberung. Schmutz und kleine Steine am Fahrzeugboden werden dadurch regelmäßig entfernt. Ein befreundeter Förster hatte – in einem Revier, in dem Wege nur maßvoll gemäht wurden – unter seinem Uralt-Passat den saubersten und rostfreisten Unterboden, den ich jemals gesehen habe.

Lässt man einen unbefestigten Weg mehrere Jahre hintereinander ohne Pflege und Mahd, können sich natürlich auch Baumkeimlinge oder Sträucher entwickeln, und die Funktionsfähigkeit des Weges leidet. Meistens ist das aber auch nur ein Zeichen dafür, dass der Weg tatsächlich nicht mehr ge-



Ungemähter, verwilderter Weg. Das Reh hat hier Ruhe vor den meisten Erholungssuchenden, trotzdem kann er noch befahren werden.





Foto: Burkhard Stöcker

nutzt und daher auch nicht mehr gebraucht wird. Warum der Natur dann dort nicht weiterhin ihren freien Lauf lassen? Soll aber das Verbuschen des Weges verhindert werden, muss im Schnitt alle drei Jahre einmal gemäht werden. Bei der Leistungsfähigkeit der heutigen Schnittmaschinen ist der durch ein- bis dreijährige Gehölze schon leicht verbuschte Weg kaum ein Problem.

### Rückbauhilfen durch Sauen

Unbefestigte Wege sind ausgesprochen beliebtes Sauenbrech-Terrain. Auf umgewühltem Rohboden keimen dann

Einladend für jeden Wanderer. Der Mähzeitpunkt sollte so weit wie möglich herausgezögert werden.

bevorzugt bestimmte Baumarten, wie Kiefer oder Birke. Soll ein überflüssiger Weg rasch umgewandelt werden, hilft es, dort „Leckerlies“, wie ein paar Eicheln oder Bucheckern, aus einem nahegelegenen Bestand breitflächig zu verstreuen. Beim Aufnehmen rauhen die Sauen den Untergrund auf und sorgen damit für ein günstiges Keimbett.

### Pirschwege

Der alte Grundsatz, dass der Pirschpfad vom normalen Weg aus nicht zu sehen sein sollte, wird leider oft vernachlässigt. Wenn direkt vom Wanderweg ein sauber gefegter Steig abzweigt, ist dies eine Einladung an jeden Wanderer. Je nach Gelände und Deckung sollten mindestens die ersten zehn Meter des Pirschpfades ungepflegt bleiben oder vom Wanderweg aus schlichtweg nicht sichtbar sein. An den Beginn des Pirschsteiges lege ich gerne ein paar tote, reich verzweigte Äste, die diesen Bereich schon weitgehend unkenntlich werden lassen, den Einstieg für Jagdgäste aber wiederum markieren.

Sauen können durch Brechen helfen, Wege im Revier „zurückzubauen“. Auf den umgebrochenen Bereichen keimen schnell Bäume und andere Pflanzen.



Fotos: Bernd Janssen, Stefan Meyers



Pirschstraße anstatt Pirschweg: Wer solch offensichtliche Schneisen anlegt, braucht sich über ungewollte Besuche nicht zu wundern.



### Vorübergehende Stilllegung

Ist es nicht möglich, ein echtes „Einfallstor“ ins Revier wirklich endgültig lahmzulegen, kann auch eine kurzfristige „Unwegbarmachung“ Abhilfe leisten: Astmaterial von der letzten Durchforstung bleibt mal verstreut auf dem Weg liegen, wird auf einem lockeren Haufen aufgeschichtet, die ersten Meter des Weges werden gegrubbert oder umgebrochen oder es werden im Eingangsbereich gar ein paar Sträucher gepflanzt. Das macht aber natürlich nur Sinn, wenn der Weg auf mehrere Jahre hinaus nicht mehr durch Fahrzeuge genutzt werden muss.

### Unkenntlichmachung des Wegeeinstiegs

Eine einfache Maßnahme, die problemlos zu verwirklichen ist und gewiss auch von den meisten Grundeigentümern mitgetragen wird, ist die „Verlotterung des Wegeeinstiegs“: Es wird beispielsweise einfach auf den ersten zehn bis 20 Metern nicht mehr gemäht, und hereinragende Äste der Randbäume werden nicht entfernt. Der weitere Verlauf des Weges wird so gepflegt, wie es die weitere zukünftige Nutzung erforderlich macht.

### Schützenhilfe vom Naturschutz

Bei den Kollegen vom amtlichen oder ehrenamtlichen Naturschutz wird man mit „Wege-Rückbau-Anliegen“ gewiss auch häufig mit Unterstützung rechnen können. Vor allem, wenn Sie im Einzugsbereich jener Wege Brutplätze von seltenen Vogelarten oder Wuchsplätze seltener Pflanzenarten geltend machen können. Dann ist der Naturschutz meist auch an einer Beruhigung jener Bereiche interessiert und unterstützt auch einen möglichen Wegerückbau.

### Rückbau – nur mit Nutzern und Eigentümern

Sie sollten Ihr Revier im Hinblick auf einen möglichen Wege-Rückbau einmal genau unter die Lupe nehmen und schauen, wo was wirklich entbehrlich ist. Dann müssen Ihre Ideen und Vorstellungen selbstverständlich geschickt den Grundstückseigentümern, potenziellen Wegenutzern und Wegeunterhaltern vorgelegt werden.

Öffentlich gewidmete Wege werden in vielen Fällen für solche Anliegen tabu sein. Aber wenn der Weg wirklich nicht mehr notwendig ist und die Wegeunterhaltung entfällt, werden natürlich auch die Unterhaltungskosten gespart. Auch






Fotos: Burkhard Stöcker



Zusätzlich zur Schranke macht ein verwilderter Einstieg den Eindruck, als wäre der Weg unbefahrbar. Nach 50 Metern wird er aber wieder normal gepflegt.

dies könnte ein Anreiz für Grundbesitzer und Wegeunterhalter sein, unserem Rückbauanliegen zuzustimmen.

**Jeder zurückgebaute** oder nicht mehr genutzte Weg ist jagdlich ein Gewinn, weil er Wildlebensräume dauerhaft beruhigt. Mancher geringfügig höhere Bergeaufwand bei erlegtem Wild sollte dafür gerne in Kauf genommen werden und dürfte eigentlich kaum ein ausreichendes Argument für das Unterhalten eines Weges sein.

Wege unpassierbar zu machen oder gar zurückzubauen, ist gewiss ein ausgesprochen heikles Thema und nicht immer leicht, in die Tat umzusetzen. Der Effekt, den wir damit für Wild und Revier erzielen können, ist jedoch so groß, dass es sich lohnt, hier einen langen Atem zu haben und ein wenig Energie zu investieren. 

wildundhund.de



## Die nächste Generation der zuverlässigsten Selbstladebüchse

**2016 NEW**

# BAR MK3

Mehr als 1.000.000 zufriedener Jäger werden bei diesen Verbesserungen ernsthaft überlegen:

- Neue, verbesserte Ergonomie
- Komplett überarbeiteter Abzug: trocken, glasklar und direkt
- Neues Laufprofil für noch bessere Schussleistung
- Mit Handspannung



## BROWNING

The Best There Is



BAR MK3 COMPOSITE HC

BAR MK3 ECLIPSE FLUTED

Um Ihren nächsten Browning Dealer Partner zu finden, suchen Sie bitte bei : [www.browning.eu](http://www.browning.eu)

